

Relaxen in Namibia

Die Feiertage zum Jahreswechsel waren dieses Jahr für uns Arbeitnehmer sehr günstig gelegen. Da wir zu dieser Jahreszeit noch nie im südlichen Afrika waren, war es für uns auch neu. Kurz vor dem Abflug kam uns der Gedanke, das vielleicht viele Unterkunftsmöglichkeiten über die Weihnachtszeit geschlossen haben oder voll sind, so haben wir sicherheitshalber erstmalig etwas vorgebucht.

Als wir mit der SAA von Johannesburg aus, Windhoek anfliegen, hat uns ein bewölkter Himmel empfangen. Aber als wir das Flugzeug verließen waren wir darüber recht froh, es hatte gute 30 Grad, aber leider war unser Gepäck nicht dabei.

Wie gewohnt wurden wir von Heike abgeholt. Sie meinte, das kommt öfters vor und wir sollen uns keine Gedanken machen, morgen ist es da. So was haben wir schon ein paar Mal gehört, aber uns hat es noch nie getroffen. Ist eigentlich auch logisch, wir haben den kürzesten Anschlussflug gewählt, wir haben es gerade mal gut geschafft zum Gate zu kommen. In der Zeit würde selbst bei uns das Gepäck nicht umgeladen werden können, und hier sind wir in Afrika.

Gleich vorab, anderntags war alles da.

Gut, das im Auto schon alles Notwendige seinen festen Platz hat. So konnte ich in kurzer Hose und leichten T-Shirt den Wagen für die Abfahrt herrichten.



Der erste Weg führte uns in den Namib Naukluft Park. Die ersten 2 Tage wollen wir bei den Tinkas verbringen. So bummeln wir die 250 km recht gelassen über die Pad, wie hier die Straßen heißen. Wir sind recht überrascht, es hat schon geregnet und die Vegetation ist am Aufblühen. Eine Campsite unter einen Felsüberhang schützt uns den ganzen Tag vor der Sonne. Auch die Mittagshitze lässt sich hier gut ertragen. Am Morgen und in den Abendstunden, als es kühler ist unternehmen wir kleine Wanderungen in die Umgebung. Am 23.12. haben wir uns dann auf der Onduruquea Gästefarm eingefunden. Recht netter Platz, und vor allen mit Pool. Die nächsten Tage verbringen wir unter einem reetgedeckten Sonnendach mit Lesen und Baden. In den kühleren Morgenstunden laufen wir die angelegten Rundwege über die Farm. Einzig am Heiligen Abend werden wir nicht mit einem Abendessen verwöhnt, die Betreiber feiern Weihnachten im Familienkreis.

Einen ungewohnten Gesang hören wir am Morgen. Als ich der Sache auf den Grund gehe, stellt sich heraus, das eine Angestellte die den Sanitärblock putzt, stille Nacht, heilige Nacht in voller Lautstärke trällert. Bei uns könnte man sich das nicht vorstellen. Die Leute hier, sind noch sehr mit der Religion verbunden.



Drei Tage an einem Platz sind mehr als genug und wir freuen uns auf die Weiterfahrt. Dank unseren Nüvi's, den wir auf die kürzeste Strecke eingestellt haben, fahren wir auf Nebenstrecken. Hier queren Warzenschweine, Kudus und Oryx unseren Weg. Kurz vor dem Eingang zu Etoscha übernachteten wir in dem Etoscha Safari Camp. Seit unserem letzten Besuch haben sich die Preise drastisch erhöht, so das wir das Abendessen im Restaurant ausfallen lassen. Bei der Hitze isst man auch nicht so viel und das Büfett nützt man dadurch nicht aus. Aber das wichtigste hier ist ja der Pool. Leider sind südafrikanische Jugendliche da, sie sind nicht anders als bei uns und an ein Relaxnachmittag mit Lesen ist nicht zu denken. Am Abend sehen wir, wie immer Gewitter um uns herum am Horizont. Diesmal scheint es uns zu erwischen, ich spanne vorsichtshalber einmal einen Regenschutz, aber der wird nicht mal richtig nass. Besser so als wenn alles tropft. Der Vorteil, es kühlt merklich ab, so das man bei 20° C angenehm schlafen kann. Verschlafen ist hier kein Thema, denn die anderen Camper, die einen Gamedrive im Etoscha machen wollen, sind schon vor Sonnenaufgang unterwegs. Zwar geben sich viele Mühe ruhig zu sein, aber einen De.... gibt es immer, der die Autotüren ständig auf und zu knallt. Obwohl auch hier in Afrika es sich um Präzisionstüren in den Autos handelt. So sind wir dann auch wach und fahren langsam Richtung Park. Am Eingangstor wurden wir diesmal nach



Fleisch gefragt, das nicht mehr eingeführt werden darf. Wir fahren das kurze Stück nach Okaukuejo um den Eintrittspreis zu bezahlen und um eine Campsite zu buchen. Leider ist alles voll, einzig in Halali könnten wir noch etwas bekommen. Dort haben wir aber noch nie Tiere am Wasserloch gesehen und außerdem gefällt es uns nicht besonders. So entscheiden wir uns, auf der Campsite Eldorado, außerhalb des Parks zu übernachten. Recht viel Tiere haben wir an diesem Tag nicht gesehen, nur die, die man sonst auch immer sieht, Springbock, Oryx, Zebras und Schakale.

Anderntags haben wir einen erneuten Versuch gemacht, die Tiere im Park zu finden. Heute haben wir mehr Glück. Aber durch die Regenfälle sind die Wasserlöcher verwaist. Also hätten wir in Halali wieder nichts gesehen. Am Straßenrand sind sehr viele Pfützen, die als natürliche Wasserlöcher benutzt werden. So ist es nicht verwunderlich, das wir neben der Pad die meisten Tiere sehen. Leider fehlen an allen drei Tagen die Hauptakteure wie Löwen und Elefanten.



Etwas enttäuscht haben wir den Park im Osten verlassen und uns in Sachsenheim für die Nacht einquartiert. Auch heute Abend sind überall Gewitter zu sehen, aber auf den erfrischenden Wind warten wir vergeblich. Nachdem am anderen Morgen das Zelt innen nass und unsere Betten feucht waren, entschlossen wir uns, nicht in den Caprivi zu fahren. Bei der Lagebesprechung zum Frühstück stellte sich schnell heraus, das wir nach Westen in die Namib wollen. So fuhren wir die Teerstraße über Tsumeb Richtung Tweifelfontain. Bambatsi wo wir übernachten wollten, hat wegen der Feiertage zu, so sind wir einige Kilometer zurückgefahren auf die Campsite von Libertas. Eine kleine Lodge wir hier aufgebaut. Der Verwalter und seine Frau sind sehr um uns bemüht. Anderntags haben wir eine Rundfahrt zum Ugabvally gemacht, grandiose Aussichten. So sind wir auch hier zwei Tage geblieben.



In Karibib haben wir uns für Silvester versorgt und sind weiter nach Xaragu, am Eingang nach Tweifelfontain. Es ist hier am Rande der Namib zwar nicht kühler, aber dafür nicht mehr so feucht. Wieder verbringen wir die Nachmittagshitze am Pool mit Lesen und Rock Shandy. So lässt es sich super aushalten. Hier haben sie auf der Lodge ein Erdmännchen, es ist aber nicht Carlos. Trotzdem läuft das zahme Tier einen zwischen den Füßen herum. Seit dem Buch „Hummeldumm“ sind die netten Tierchen überall in Namibia zu sehen, und wenn sie nur geschnitzt oder aus Ton sind.

Anderntags fahren wir zu den Felsgravuren von Zweifelfontain. Sie sehen aus wie die gepunzten Bilder der Sahara, sind aber bei weitem nicht so alt. Diese hier kommen gerade mal auf 2000 Jahre. Trotzdem sind sie schön anzusehen, und man freut sich jedes Mal wenn man welche in den riesigen Felsen entdeckt hat. So verbringen wir den ganzen Vormittag, und merken gar nicht wie die Zeit vergeht.

Erneut, wie im Frühjahr, fahren wir Richtung



Doroskrater . Diesmal halten wir uns aber östlich. Wir kommen zwar nicht am Krater vorbei, fahren aber in großen Flusstälern, wo viele Tiere zu sehen sind. Am Ende der Strecke kommen wir an der Ugab River Lodge heraus. Wir suchen uns eine Campsite aus. Dies ist gar nicht so einfach, einige haben keinen Schatten und die vordersten Plätze am Flusslauf sind gesperrt, die gehören den Elefanten. Außerdem werden wir auch gewarnt, ihnen nicht zu nahe zu kommen. So ist es dann für mich Aufregung genug, als ich sie in der Nacht Campsite reißen. Wir treffen wieder die

höre, wie sie Äste von den Bäumen unweit unserer Deutschen aus Xaragu, die uns erzählen, das die Elefanten vor ihrem Auto mit ihnen frühstückten. Tja, da waren wir einfach 100m am falschen Ort. Heute ist eine Wanderung zur White Lady geplant. Für 50 N\$ führt uns der obligatorische Führer in das Tal. Wir dachten es geht recht ordentlich den Berg hinauf, aber dem war nicht so. Eine recht leichte kleine Wanderung führte zu der berühmten Felsmalerei. Nebenbei wurde noch einiges von der Bevölkerung und der Vegetation erklärt. Es war auch gar nicht so heiß wie wir dachten. Der Ranger meinte, Nachmittag ist es schlimmer obwohl es mehr Schatten gibt. So waren wir kurz vor Mittag wieder zurück. Auf einer Fahrspur, die



uns Tracks 4 Afrika zeigte, geht es entlang des Brandbergs weiter Richtung Westen. Hier hat man wunderbare Aussichten auf das Massiv und auch schöne Stellplätze um zu Übernachten. So haben wir auch nicht lange gebraucht, um einen netten Platz zu finden. Es war wie immer ab Mittag sehr windig, aber Büsche dienten als Windschutz.

Leider hatte ich für ein Feuer nicht den Mut, ich wollte keinen Buschbrand auslösen, so gab es dann halt Nudeln. Die Aussicht entschädigt für alles und den Sonnenuntergang genießen wir mit südafrikanischen gut gekühlten Weißwein.

Der Morgen überraschte uns mit Nebel. Das der Küstennebel sich so weit in das Land zieht, hätten wir nicht gedacht. Sind wir doch bestimmt an die 150 km von der Küste entfernt. Gut das es warm ist und nicht so wie bei uns. Es dauert auch nicht lange und der Nebel verschwindet. Es hat gerade noch für schöne Fotos gereicht. Die Pad führt uns durch eine flache, langweilig Steinwüste, dem Meer entgegen. Irgendwann schluckt uns dann der Nebel und wir stehen an der Küste. Unvorstellbar, das man hier Urlaub machen kann, aber den Südafrikanern scheint es hier perfekt zu gefallen. Teilweise mit Zelten oder Wohnwägen stehen sie mit Sack und Pack direkt am Strand und fischen. Uns hält es hier nicht lange, so was haben wir zuhause reichlich. Einzig bei einen Schiffswrack gibt es einen kurzen Stop für ein Foto.



In Swakopmund bekam unser Wagen neue Hinterreifen und wir ein flauschiges Bett in einer kleinen Pension. Bei zwei vorangegangenen, gescheiterten Versuchen hier im Zelt zu nächtigen, haben wir uns diesmal dafür entschlossen. Es war einfach zu unangenehm, wenn am Morgen alles pitschnass ist. Nachmittags bummeln wir durch die weihnachtliche Innenstadt und genehmigen uns ein Abendessen im Brauhaus. Übermorgen machen wir den ersehnten und oft verschobenen Rundflug über die Namib und Sossusvlei. In einem einfachen Gebäude ist Ankunft und Abflug untergebracht. Nach einigen offiziellen Papieren gehen wir zum Flugzeug, einer Cessna für 5 Personen. Wir bekamen Kopfhörer, damit der Pilot uns erreichen kann, später als mein Magen sich meldete, fand ich das ganz praktisch und nicht unnötig. Aber das war erst später und am Anfang war es einfach nur toll. Über den Kuiseb Canyon, hier verdient er auch den Namen Schlucht, flogen wir in Richtung der Dünen. Herden von Zebras sehen wir unter uns. Durch die Dünentäler flog der Pilot sehr niedrig so das wir in Augenhöhe der Dünenkämme sind. Mit Oryxantilopen sind wir Aug in Auge. Die verschiedenen Dünenstrukturen sind perfekt zu erkennen und auch die Größe der Salzpfannen sind von hier gigantisch.



Auf dem Weg zur Küste, ist der Pilot dann doch recht hoch geflogen, so konnte sich mein Magen wieder beruhigen. Es ist schon ein rechtes Gehüpf, man kann nur schwer gute Bilder machen. Plötzlich sehen wir unter uns ein Schiffswrack, das einige 100 m weit im Land versandet liegt, und schon sind wir über dem Meer. Hier sehen wir noch viele Robbenfamilien die in der Sonne liegen. Als unter uns dann Walfish Bay erscheint kommen wir langsam an das Ende unseres Fluges. Beim Anflug auf Swakopmund haben wir Probleme die Landebahn zu finden. Erst als wir direkt darauf zusteuern kann man sie erkennen. Ich bin irgendwie froh wieder festen Boden unter den Füßen zu haben, obwohl - es war es wert. Auf dem Weg zu unserer Campsite am Kuiseb dauert es dann doch noch einige Zeit bis mein Magen wieder so ist, wie er sein soll. Wir können an den nächsten Tagen noch viele Plätze erkennen, über die wir geflogen sind.

Wir wollen noch Löwen sehen. So entscheiden wir uns nochmals Namibia (diesmal von West nach Ost) zu durchqueren. An der Grenze zum Kalagadi Park laufen wir erst mal zu Fuß über die Grenze um zu sehen ob wir überhaupt einen Platz zum Übernachten bekommen. Erstaunlich das trotz der Weihnachtszeit nichts los ist. So holen wir unser Auto und suchen die Löwen.

Der Auobfluss, der hier einen Hauptteil des Parks ausmacht, ist sehr grün. In der Talmitte, da wo der Fluss verläuft, sieht man teilweise richtige Wiesen. Die ziehen natürlich viele Tiere an.



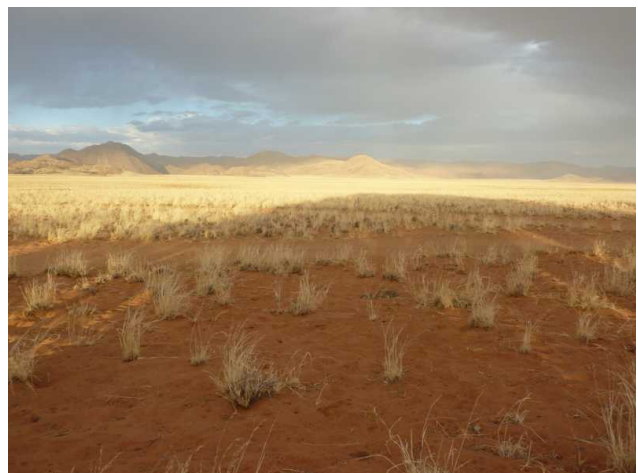
Wie immer zur Mittagszeit sind die Tiere in den Schatten der Bäume zu finden. Als wir den Auob verlassen und über die Dünenpad zum zweiten Fluss Nossob fahren, sehen wir einige neu angelegte Wasserlöcher. Es sind immer die Sponsoren auf einer Tafel genannt, eine schöne Einrichtung. Auf halber Strecke zur Nossob Campsite sehen wir dann den Ersten.



So fahren wir dann selig ins Camp und bauen unser Zelt auf. Einzig ein Restaurant fehlt hier noch.

Auch hier verbringen wir drei Tage unter der Tierwelt. An einem der Picknickplätzen, nur hier darf man das Auto verlassen, sitzen wir wie gewohnt die Stunden der Mittagshitze im Schatten einiger Bäume. Als wir dann weiterfahren, liegen keine 500 m weiter unter einem Baum 4 Löwenmännchen ebenfalls im Schatten. Gut das es heiß ist und die eigentlich faulen Tiere nur in der kühleren Zeit aktiv sind.

Susi will noch zu den Tirasbergen. Diese Berge am Rand der Namib gehören einfach noch zum Relaxen. Aber je weiter wir nach Westen kommen, desto mehr Wolken erscheinen wieder am Himmel. Mittags ist es langsam unerträglich heiß, 40 Grad, die durch einen heißen Wind noch verstärkt werden. 4 Liter Wasser am Nachmittag, sind pro Person kein Problem, hier wäre ein Pool einfach traumhaft. Aber die Wolkenstimmung am Nachmittag ist dann schon wieder eindrucksvoll.



Es ist langsam Zeit an den Heimweg zu denken. Wir fahren nach Bagatelle, das uns im Internet aufgefallen ist. Schnell durchqueren wir die bescheidene Landschaft um Mariental und sind froh wieder in Dünentälern der Kalahari zu fahren. Hier in der Lodge verbringen wir die letzten Tage am Pool und genießen das letzte Abendessen. Etwas starker Wind kommt auf, so das eine „Hummeldumm“ Gruppe sich meuternd in das Haus verzieht. Auf dem Rückweg zur Campsite kommen die Gewitter um uns herum immer näher. Da der Wind von der Seite kommt drückt er den Regen durch die Nähte des Zelts. Die Blitze sind sehr kräftig und sind zeitlich viel länger als bei uns. So verbringe ich eine recht unruhige halbe Nacht. Toll, Susi liegt schnarchend neben mir. Nach Mitternacht lassen die Gewitter dann nach und auch ich schlafe endlich. Gut das am Morgen wieder die Sonne scheint, so ist alles im Nu trocken. Nach einem langen Frühstück brechen wir zur Hohewarte auf. Nachdem der Wagen gereinigt ist, stellen wir ihn an seinem Platz ab. Wahrscheinlich dauert es diesmal etwas länger, bis wir ihn wieder brauchen.

